

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 2 (1989)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Meinungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Pfuscher

«Villa Böhler, Nachruf in Zitaten», «HP» 8/9, 1989

Dass das Kulturverständnis der «schweigenden Mehrheit» mit beträchtlicher Phasenverschiebung hinter den Leistungen der Kulturschaffenden nachhinkt, ist wahrlich nicht neu. Vermutlich würden sich auch heute noch in manchem schweizerischen Ort – wenn man darüber abstimmen könnte – Zehn-zu-eins-Mehrheiten gegen eine Symphonie von Gustav Mahler oder gegen ein Gemälde von Piet Mondrian finden lassen. Im Fall der

Villa Böhler wird die Sache nun aber tragisch. Heinrich Tessenow war ja gerade kein «Neutöner» und kein «Konstruktivist», sondern ein bauender Poet, der seine architektonische Qualität aus traditionellen Formen entwickelte. Das steile Dach, die Sitzbank vor dem Haus und die Regentonne unter dem Abfallrohr hatten bei ihm ihren Platz, und der Apfelbaum vor dem Haus stand genau an der richtigen Stelle. Die Einbindung in die Landschaft, von der unsere Baupfuscher nur schwafeln, hat er – wie kaum ein anderer – exem-

plarisch vorgeführt. Die Vernichtung seines einzigen Bauwerks in der Schweiz ist nicht nur ein Verlust für dieses Land! Man kann diese Untat kaum treffender charakterisieren als mit den Worten eines grossen Franzosen: «Es war schlimmer als ein Verbrechen – es war ein Fehler!»

PETER BÖHM, BREMGARTEN

## Guter Ton

«Ein Mann, ein Fels, ein Haus», «HP» 10

Ihr Beitrag über Galfetti ist «Ein Mann, ein Fels, ein Haus» betitelt. Wissen Sie,

dass die Artikelüberschrift sinnlosweise den Nazi-slogan «Ein Volk, ein Reich, ein Führer» assoziieren lässt? Dergleichen ist selten wirklich unbeabsichtigt; nicht nur Galfetti, auch Ihre Zeitschrift braucht eine solche «Parallelektüre» nicht, selbst wenn es inzwischen zum guten Ton gehört, über diejenigen sich zu mokieren, die etwa vor der bloss ästhetischen Rezeption von faschistischer Architektur warnen.

PETER NEITZKE, ZÜRICH

## Wiederum Luscher

Rodolphe Luscher aus Lausanne hat am 2. Oktober, dem internationalen Tag des Wohnens, in Djakarta den «World Habitat Award» der «Building and Social Housing Foundation» erhalten. Diese Uno-Stiftung will mit ihren internationalen Wohnbaupreisen besonders innovative und wegweisende Projekte für den preisgünstigen Wohnungsbau auszeichnen.

Luscher erhielt die mit 10 000 £ (zirka 26 500 Fr.) dotierte Auszeichnung für das Projekt «Habitat Industriel» in Givisiez FR. Dieses schon mehrfach publizierte Bauvorhaben ist aus einem Wettbewerb hervorgegangen, den der Stahlbauer Bernard Vichet aus Givisiez organisiert hatte. Auf dem Wettbewerbsgelände entsteht zwar zurzeit ein erstes Gebäude. Es ist aber ein Büro- und kein Wohnhaus, und es stammt auch nicht von Rodolphe Luscher.

Auftraggeber und Architekt haben sich nämlich verkracht. Luscher wird in Givisiez nicht bauen. Eines der Probleme, so war bei Vichet zu erfahren, sei ausgerechnet die Tatsache, dass sich die günstigen Wohnungen des Projekts als finanziell unrealistisch erwiesen hätten.

HP

## Tessenow-Medaille für Peter Zumthor

«In Würdigung seiner vorbildlichen Bauten und grossen Verdienste in der pfleglichen Bewahrung und Fortentwicklung der Baukultur seines Landes» wird am 3. November in Hamburg dem Schweizer Architekten Peter Zumthor die Heinrich-Tessenow-Medaille verliehen.

Die Auszeichnung wird von einem siebenköpfigen Kuratorium alljährlich an Persönlichkeiten vergeben, die sich durch beispielhafte Leistungen in der handwerklichen und industriellen Formgebung, in der Erziehung zur Wohn- und Baukultur ausgezeichnet und in ihrem Lebenswerk einen wegweisenden Beitrag im Sinne des Wirkens des Architekten, Erziehers und Schriftstellers Heinrich Tessenow geleistet haben. HP

FOTO: PD



**Karl Wobmann begann vor 18 Jahren mit dem Aufbau der Plakatsammlung des Zürcher Museums für Gestaltung. Am 1. März 1990 geht er in Pension.**

Über 200 000 Plakate umfasst die Plakatsammlung des Zürcher Museums für Gestaltung. «Wir wollten die Plakate nie einfach horten, sondern sie ausstellen und zugänglich machen», umschreibt Wobmann das Ziel seiner Sammlertätigkeit: «Dauernd sind mehrere Ausstellungen aus der Zürcher Sammlung in der ganzen Welt unterwegs.» Die Sammlung sei zwar so umfassend wie möglich,

doch besonders gepflegt habe er immer das Künstlerplakat: «Wir haben bis auf drei alle Toulouse-Lautrec-Plakate, wir besitzen Raritäten wie Fremdenverkehrsplakate, die Picasso für Nizza gemacht hat, und auch eine der grössten Kollektionen russischer Plakate.» Auch die kunst- und gesellschaftsgeschichtliche Aufarbeitung des Schweizer Plakats wäre ohne die Sammlung nicht möglich

**Ein Mann und seine Leidenschaft: Plakatsammler Karl Wobmann**

gewesen. Heute sei es, so Wobmann, vor allem ein Personalproblem, in der Werbeflut an den Plakatsäulen den Überblick behalten zu können: Mit dem Leiter, einer Sekretärin, einem Teilzeit-Mitarbeiter (Dreiviertelstelle) und Aushilfen ist das Team nicht gerade überdotiert.

Dieses Problem wird auch Wobmanns Nachfolgerin, Catherine Burer, haben. Ihr wird als kompetente «Aushilfe» auch noch ab und zu Karl Wobmann zur Verfügung stehen: Das Plakatsammeln bleibt seine Leidenschaft, aber nicht privat: «Ich habe kein einziges Plakat. Eine eigene Sammlung und dieses Amt – das lässt sich nicht miteinander vereinbaren.»

Die neue Leiterin der Plakatsammlung, die sich zurzeit einarbeitet, stammt aus Genf, wo sie ihr Kunstgeschichtestudium mit einer Arbeit über die Verwendung künstlerischer Elemente im Plakat abgeschlossen hat. Anschliessend war Catherine Burer in der Plakatabteilung des IKRK in Genf tätig.

(Die Plakatsammlung an der Limmatstrasse 57 in Zürich ist von Montag bis Freitag zu den normalen Bürozeiten auch für Besucher geöffnet; Voranmeldung erwünscht.) HP